

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 44

Stolp, Dienstag, den 22. Februar 1927

51. Jahrgang

Die Pensionsfrage.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Die zweite Beratung des Haushalts für 1927 wurde heute fortgesetzt beim Versorgungshaushalt. Der Ausschuss fordert in einer Entschließung baldige Nachprüfung der Bestimmungen über die Ruhegehaltsbezüge. Insbesondere soll die Einführung einer Höchstgrenze bei den Empfängern höherer Pensionen angestrebt werden. Die Sozialdemokraten verlangen eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, wonach die für die Versorgung der Kriegsveteranen erforderlichen Mittel um mindestens 150 Millionen verstärkt werden sollen. Die Kommunisten beantragen, die Pensionen für 104 Reichsminister und Staatssekretäre in Höhe von 1,7 Millionen Mark und Pensionen für 1753 Generale usw. in Höhe von 21 Millionen Mark zu streichen.

Abg. Hofmann (Soz.) stellt fest, daß entgegen der gehegten Erwartung die Zahl der Versorgungsberechtigten nicht gefallen, sondern gestiegen sei. Die Aufwendungen für die Kriegsveteranen betragen in diesem Etat insgesamt eine Milliarde. Der Redner verweist demgegenüber auf die Pensionen der Offiziere, deren Höhe geradezu aufreißend wirkt. Unter den 59 pensionierten Ministern der nachrevolutionären Zeit seien noch mindestens 40, die auf dem Boden der Monarchie stehen. Von sozialistischer Seite gegen die Offiziere und Beamten könne keine Rede sein. Man protestiere nur gegen die offensichtliche Bevorzugung. Der Redner fordert sofortige Vorlegung eines Ministerpensionsgesetzes und eines Gesetzes über allgemeine Pensionsfürung.

Abg. Laverenz (Deutschn.) tritt für Besserung der Lage der Kriegsbeschädigten ein, soweit die Reichsfinanzen das zulassen. Den Vergleich mit anderen Ländern brauche aber Deutschland nicht zu scheuen. Die Verbältnisse gegen das alte Offizierkorps weist der Redner mit aller Entschiedenheit zurück. Diesen Männern, die im Kriege ihre Pflicht getan haben, gebühre der Dank des Vaterlandes. Die Soldaten werden davon in keiner Weise ausgeschlossen. Daran ändere auch nichts, daß einzelne Offiziere sich nach der Revolution der neuen Staatsform abwendend gegenübergestellt hätten. Die Republik sei nur eine Staatsform, nicht der Staat selbst. Irigendwelche Pensionstürzungen lehnt der Redner ab. Die wohlverordneten Rechte der Offiziere wie der Beamtenschaft dürften nicht angetastet werden. Der Redner verlangt Wiederherstellung der Tropenzulage.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hofmann, der sich lediglich von demagogischen Gesichtspunkten habe leiten lassen. Die Regierungsbekanntmachung gebe eine vollkommen schiefe Darstellung. Die Auswirkungen einer Pensionskürzung werden gleich Null sein. Auch würde eine solche Maßnahme niemals die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Reichstag finden.

Die Pension sei ein zurückgelegter Teil des Gehalts und damit ein wohlverordnetes Recht. Die Erfassung von Nebenbezügen, die heute unter den Pensionierten durchaus nicht mehr vertreten sei, müsse man entschließen ablehnen, da das gleichbedeutend mit einer Stärkung der Faulheit wäre. Für die Kriegsbeschädigten sei die Deutsche Volkspartei stets eingetreten. Sie habe einen besonderen Ausschuss gebildet, der durchführbare Vorschläge für die Verrückung der Kriegsbeschädigten ausarbeiten soll.

Abg. Geria (Ztr.) erklärt, die Regierung habe die Entschließung des Reichstags, beim neuen Etat die Bezüge zu erhöhen, unbeachtet gelassen. Bis zur dritten Lesung des Etats müsse in dieser Frage ein Weg gefunden werden. Nicht verständlich sei es für das deutsche Volk, daß es Leute gebe, die neben gut bezahlten Industriestellungen noch hohe Pensionen beziehen. Eine Prüfung dieser Frage im Sinne der Ausschussentschließung sei notwendig.

Abg. Ziegler (Dem.) kündigt besondere Anträge seiner Fraktion zur Frage der Minister- und Offizierspensionen an. Im Falle des Hochverrats Lüttwits müsse der Gedanke einer Spezialgesetzgebung ernstlich geprüft werden. Abg. Lude (Wirtsch. Vgl.) lehnt Streichungsanträge der Kommunisten ab. Es handelt sich bei den Pensionen um wohlverordnete Rechte.

Ministerialrat Kerschensteiner beantwortet dann die Fragen bezüglich der Pension des Generals von Lüttwitz. General von Lüttwitz sei durch Verfügung vom 7. März 1926 verabschiedet worden. In einer zweiten Verfügung vom 29. März, die unterzeichnet war vom damaligen Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Müller, werde die Entlassung bestätigt mit dem Zusatz, daß Lüttwitz unter Vorbehalt der Regelung der Pensionsansprüche aus dem Heere ausscheide. Diese Formel werde immer angewandt, wenn ein Offizier plötzlich ausscheiden müßte, aber seine Pensionsansprüche behalte, beispielsweise auch bei den auf Verlangen der Entente verabschiedeten Befehlshabern im besetzten Gebiet. Oberst Bauer sei schon vor dem Rapp-Butsch pensioniert gewesen. Seinem Anspruch

sei vom Reichsversorgungsgesetz stattgegeben worden. Für Bischoff und Hauptmann Pabst sei das bayerische Versorgungsgesetz zuständig. Erhardt habe keine Ansprüche gestellt.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. Müller-Franken (Soz.), daß der stellvertretende Reichskanzler Schiffer, während die Regierung in Stuttgart weilte, mit General von Lüttwitz ein Abkommen getroffen habe, worauf Lüttwitz sich bereit erklärte, zurückzutreten. Auf Grund dieser Abmachung wurde vom Personalrat des Reichswehrministeriums die Verabschiedungsorder dem Reichspräsidenten (Ebert) vorgelegt. Am 26. März habe dann er das Kanzleramt übernommen und da ihm nichts weiter übrig blieb, die Abmachung gegenzeichnet. — Das Haus vertagt sich auf Dienstag.

Landwirtschaftsfragen.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 21. Februar.

Bei der heute im Landtag fortgesetzten allgemeinen Aussprache zur zweiten Lesung des Domänen-Etats unterstützte Abg. Dr. Kauffold (Deutschn.) den deutschnationalen Antrag, zwei Millionen bereit zu stellen, um bei den notleidenden Pächtern einen Teil des Superrenten zu übernehmen. Abg. Dr. Graf (Ztr.) forderte besonders für Hessen-Nassau, daß die Domänenverwaltung ihr Land in kleinen Parzellen abgibt. Abg. Graf zu Stolberg (D. Vp.) erklärte, mit der Selbstverwaltung der Domänen müsse Halt gemacht werden. Die Landkultivierungsarbeiten in Ostpreußen müßten intensiver durchgeführt werden.

Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß die nachgeordneten Behörden angewiesen seien, die staatlichen Unterstützungsgelder für Hochwasserschäden auch für Domänenpächter zu verwenden. In Einzelfällen würde außerdem mit Nachstundung, ausnahmsweise auch mit Erlaß geholfen werden. Für die verdrängten Domänenpächter seien über 9 Millionen allein für Darlehen vom Finanzminister auszugeben worden.

In der Einzelaussprache weist Abg. Dr. Kauffold (Dn.) die Behauptung zurück, daß es der Landwirtschaft gut gehe. Der Finanzminister solle nicht immer nur für seinen Freund, den Handelsminister Dr. Schreiber Geld zur Verfügung stellen, sondern auch dem Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, u. a. auch für Bodenkultur.

Die Aussprache zum Domänenhaushalt wird beendet. Die Abstimmungen sollen am Mittwoch stattfinden. Es folgt die zweite Beratung

des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. Berichterstatter Dr. Hoeftsch (Deutschn.) warnt vor einer weiteren Auslandsverschuldung. Die Gemeinden hätten bereits 104 Millionen Dollar, die Industrie 124,7 Millionen Dollar Auslandsverschuldung aufzuweisen. Es sei zu bedauern, daß noch immer so viele Millionen für Einfuhr von Lebens- und Genussmitteln ins Ausland gingen.

Abg. Peters (Soz.) betonte die Notwendigkeit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion auch mit Staatshilfe, damit Deutschland von dem großen Lebensmittelmehrumsüberschuß freikommt.

Abg. von Mehne (Deutschn.) bezeichnet die Lage der Landwirtschaft als trostlos. Aufgabe der Landwirtschaft sei, nach ihrer Gesundung die inländische Volksernährung sicherzustellen. Die Steuern dürften nur aus dem Einkommen und nicht wie bisher aus der Substanz bezahlt werden. (Zustimmung rechts.) Redner wünscht Erhöhung der Beleuchtungs-grenze für die ostpreussische Landwirtschaft bei den Pflanzbrieffrankaturen. Wenn die Bestimmungen des Handelsvertrages mit Polen durchgehen, die eine weitgehende Einfuhrmöglichkeit für geschlachtete Schweine vorsehen, so werde die ganze deutsche Landwirtschaft aufs schwerste geschädigt. Beim Abschluß des endgültigen Vertrages mit Frankreich müßten die rheinischen Obst-, Gemüse- und Weininteressenten geschützt werden. Eine Verlängerung des Zollprovisoriums mit Frankreich über den 1. April 1927 hinaus dürfe nicht erfolgen. Der Zuckervertrag müßte erhöht, die Zuckerversteuer herabgesetzt werden. Der Redner fordert höhere Zölle namentlich für Getreide, höhere Kredite für die Landwirtschaft und Umwandlung der Steuerrückstände in langfristige billige Darlehen. Der Landwirtschaftsminister dürfe sich nicht mehr vom Reiche bebormunden lassen. (Zustimmung rechts.)

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr. Außerdem dritte Lesung der Gewerbesteuer.

Der Reichswehretat.

Fortsetzung der Haushaltsdebatte im Reichstagsausschuß.

Berlin, 21. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichswehrministeriums fort. Abg. Ritter von Haad erklärte, daß man bei der Verminderung des Pferdebestandes von falschen Voraussetzungen ausginge. Er wies darauf hin, daß im Etat noch 4450 Pferde fehlen.

Köhlers Kritik am Dawesplan.

Die Finanzrede des neuen Reichsfinanzministers hat in Amerika ein ganz besonders lebhaftes Echo gefunden. Man hat ganz richtig herausgehört, daß die Kritik, die Dr. Köhler an den schädlichen Wirkungen des Dawesplans auf die deutsche Finanzlage geäußert hat, nicht zum wenigsten gegen die bewußt tendenziöse Beurteilung gerichtet war, die der Dawesplan gerade in Amerika findet. Ein Musterbeispiel war dafür der jüngste Bericht des amerikanischen Finanzmannes Robinson, der ein so glänzendes Bild von der deutschen Wirtschaftslage entwarf, daß man sich eigentlich wundern muß, weshalb Deutschland die Lappalie der Reparationszahlungen nicht auf einmal bezahlt, statt immer nur diese lächerlich geringen Ratenzahlungen zu machen, die ja nur etwa so hoch sind, wie vor dem Kriege die Kosten für das Heer waren, von dem man uns in Versailles befreit hat. Robinson vergaß in seiner Milchmädchenrechnung allerdings, daß die Kosten für das kleine Soldatenheer, das man uns aufgezwungen hat, nicht viel geringer sind, als es die Kosten für unser früheres Volksheer waren. Dazu müssen wir aber auch noch die Besatzungstruppen unterhalten, ferner alle die fremden Inhaber, die wir im Lande haben, darunter auch den Reparationsagenten Parker Gilbert, der auch immer so glänzende Berichte von unserer Finanzlage erstattet, weil er bisher sein Gehalt noch immer pünktlich bekommen hat.

Aus der Umgebung Parker Gilberts scheinen auch die kritischen Meldungen zu stammen, die sich die amerikanischen Blätter über die Rede des Finanzministers aus Berlin schicken lassen. Wenigstens wollen die Blätter das glauben machen, so unsäglich diese Berichte auch sind. So behauptet die „New York Times“, der Reparationsagent habe schon das ganze System „verbannt“, nach dem die Einzelstaaten am Reichseinkommen teilhaben. Wenn er das wirklich getan haben sollte, so würde das nicht nur eine ganz ungehörige Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse bedeuten, sondern auch von einer recht geringen Kenntnis dieser deutschen Verhältnisse zeugen. Parker Gilbert müßte doch wissen, daß das Reich gerade wegen der Reparationsverpflichtungen die weitestgehenden Eingriffe in die Finanzhoheit der Länder unternommen hat. Früher war das Reich bekanntlich einzig und allein auf indirekte Steuern angewiesen, und nur soweit die hieraus erzielten Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht reichten, konnten die Einzelstaaten zu „Matrikularbeiträgen“ herangezogen werden. Heute ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Das Reich hat seine Hand auf die gesamten Einkommen- und Vermögenssteuern gelegt. Da ist es selbstverständlich, daß es den Ländern, denen so gut wie keine eigenen Einnahmequellen geblieben sind, Mittel zur Verfügung stellen muß, damit sie ihre wichtigen kulturellen und sozialen Aufgaben lösen können.

Es ist auch lächerlich, wenn die Amerikaner die Daweszahlungen in Vergleich stellen zu den sonstigen Ausgaben, die das Reich zu leisten hat. Wie jeder Privathaushalt, so braucht auch der Staat zunächst Mittel zum Leben, und es ist durchaus normal, wenn durch diese zum Leben der Nation nötigen Ausgaben der weitaus größte Teil der Einnahmen verschlungen wird.

Hierauf erklärte Reichswehrminister Dr. Geßler, daß er die Erziehung der Reichswehr zur Republik in ihrer Erziehung zur absoluten Pflichterfüllung im Sinne der Reichsverfassung sehe. Der Ausschuss ging dann zur Spezialdebatte über und lehnte einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Uebertragbarkeitsbegriffs ab. Angenommen wurde eine Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, damit ohne Verletzung ausschließender Soldaten der Erwerbslosenunterstützung unterstellt und in die Arbeitslosenversicherung eingegliedert werden. Die Statbera-tung wird am Dienstag fortgesetzt.

Schwerer französischer Uebergriff.

Berlin, 21. Februar. Der deutsche Tabakfabrikant Schmitt aus Merzig (Saar) wurde, als er sich geschäftlich mit seinem Auto auf dem Wege zu dem nahe der Grenze gelegenen Lauterbach befand, und dabei für wenige Augenblicke einen unbenutzten französischen Verbindungsweeg berührte, von einem Auto verfolgt und mehrfach beschossen, obwohl er bereits wieder auf saarländischem Gebiet war. Schmitt hielt und wurde von mehreren Zollbeamten in Zivil aufgefordert, auf französisches Gebiet mitzukommen. Als der Fabrikant seine Legitimation anbot, sich aber weigerte, auf französisches Gebiet mitzukommen, stießen die Franzosen über ihn her, schlugen auf ihn ein und lezten ihm Handfesseln an. Er wurde gewaltsam auf die französische Gendarmestation nach Kreuzwald gebracht, wo er nach einer Stunde wieder freigelassen werden mußte, da seine Verhaftung ohne jede Rechtsgrundlage erfolgt war.

Den französischen Zollbeamten sollte energisch zu Gemüte geführt werden, daß das Saargebiet noch deutsches Gebiet ist, und daß ihr unerhörter Uebergriff nicht dazu geeignet ist, das Best gegenseitiger Verständigung zu fördern.

Das Hantauabkommen unterzeichnet.

Die britische Konzession unter chinesisch-britischer Verwaltung. Nach einer Reiter-Nachricht aus Hantau ist das Abkommen zwischen dem englischen Vertreter O'Malley und dem kantonesischen Außenminister Tschou nunmehr unterzeichnet worden. Das Abkommen bezieht sich nur auf die Uebergabe der britischen Konzession in Hantau. Dasselbe Schema kann jedoch auch in Hinblick angewandt werden. Weitere Fragen größeren Ausmaßes bezüglich des englisch-chinesischen Ausgleiches auf Grund der Chamberlainschen Vorschläge werden in dem Abkommen noch nicht berührt. Das Abkommen sieht die Uebergabe der britischen Konzession an eine gemischt-chinesisch-britische Körperschaft vor, nach dem Vorbild der Verwaltung der früheren deutschen Konzession in Tsingtau. Am Montag nachmittag machte Chamberlain im Unterhause nähere Mitteilungen über das Abkommen.

Die Lage in Schanghai ist inzwischen äußerst ernst geworden. Allerdings sind die Meldungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen, da Schanghai offenbar von jeder direkten Verbindung abgeschnitten ist. Die Berichte widersprechen sich; sie sprechen von 125 000 bis 250 000 Streikenden. Auch die Seelente sind bereits in den Ausstand getreten. In Peking sind die Gesandtschaften, die Zollbehörden und Zeitungsagenturen ohne jede Nachricht aus Schanghai. Die chinesischen Behörden ergreifen die schärfsten Maßnahmen um die Ruhe in Schanghai aufrechtzuerhalten, was ihnen bisher zum größten Teil gelungen ist.

So ließ der chinesische Verteidigungsminister Li Bao Schang jeden Tagator, der auch nur mit einem Flugblatt in der Hand erwischte wurde, ohne jede Formalitäten enthaupten. Es sollen im ganzen in der Chinesenstadt auf diese Weise an einem Tage nicht weniger als 1200 Menschen hingerichtet worden sein, doch läßt sich die Wichtigkeit dieser Zahlenangabe natürlich nicht nachprüfen. Man wird vielleicht eine Null abstreichen können. Die Leichen liegen auf der Straße umher. Die Köpfe sind zum Teil auf Karren gehäuft durch die Stadt gefahren worden.

Aus diesen scharfen Maßnahmen darf man wohl entnehmen, daß sich die chinesischen Behörden der Bevölkerung nicht mehr sicher fühlen, die offenbar mit den herannahenden Kantonesen sympathisiert. Zur militärischen Lage wird berichtet, daß die Kantonesen am 12. März, dem Todestage Sunjatsens, auch Nanjing einzunehmen hoffen. Unweiss ist jetzt, da ein Zweifel über den Sieger nicht mehr bestehen kann, völlig zu den Kantonesen übergegangen.

Vermischtes.

Trauriges Ende einer Aheinfahrt. Von einem eigenartigen schweren Unfall ist ein Motorboot auf dem Rhein betroffen worden, das von einer Spaziersfahrt nach Wiberach zurückkehrte. Als die beiden Fahrer, die sich allein auf Deck befanden, das Boot festgemacht hatten, und keiner der Passagiere zum Verlassen des Bootes sich einfaßte, begaben diese sich in die Kajüte hinunter. Hier bot sich ihnen ein trauriger Anblick. Sämtliche zwölf Mitfahrenden, darunter drei Kinder des Bootseigentümers, wurden regungslos aufgefunden. Von diesen waren, wie sich alsbald herausstellte, fünf Personen, darunter die drei Kinder bereits tot, während die anderen, in tiefer Bewußtlosigkeit, lebensgefährlich vergiftet waren. Es handelt sich um Gasvergiftung durch den Abgas der Motors. Das Boot war unterwegs auf eine leichte Stelle aufgefunden, wobei die Auspuffrohre schadhaft geworden waren. Da das Boot von der Untiefe leicht wieder abkam, blieb der Schaden unbemerkt und konnte so zu den tragischen Folgen führen.

Ein Fegen Papier.

Von Thea Matzen.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Es ist gut, Mrs. Adler“, unterbrach hier der Detektiv die redselige junge Frau, „Sie erzählen recht interessant, und ich danke Ihnen für Ihre Angaben. Hat aber nichts mit unserem Fall zu tun, wie ich sehe. Hoffen wir, daß die hübsche Marjorie einen besseren Mann findet als diesen Italiener. Wenn Mrs. Haryham keine weiteren Wünsche an Sie hat, können Sie jetzt gehen, meine Güte.“

Mrs. Haryham hatte keine weiteren Wünsche und Jim Adlers Frau verließ das Zimmer, ein wenig enttäuscht von dem geringen Erfolg ihrer Mitteilung. Als sie gegangen war, sah Mrs. Haryham gespannt in Adlers Gesicht.

Der Detektiv zeigte die gleiche unbewegte Miene wie immer. Mrs. Haryham hätte eher Sanskrit als seine Züge entziffern können.

„Sie haben einen Verdacht, Mister Hall“, begann sie.

Er zog gleichmütig die Schultern hoch. „Es ist mein Beruf, Verdacht zu haben“, entgegnete er, „und es ist meine Pflicht, zur rechten Zeit zu sprechen und zu schweigen. — Ah, Lord Inverley! Sie entschuldigen mich, Madame — ich möchte hören, was es gibt.“

Das Geräusch eines herannahenden und anhaltenden Autos war hörbar geworden, und Hall, ans Fenster tretend, hatte Lord Inverley erblickt, der mit unverkennbarer Hast aus dem Gefährt sprang. Ehe Mrs. Haryham zu einer weiteren Bemerkung Zeit fand, hatte Hall das Zimmer verlassen, mit raschen Schritten die langen Korridore durchlaufend, um zur Haupttreppe zu gelangen, die hinunter zur Eingangshalle führte. Auf den obersten Stufen traf er mit dem jungen Lord zusammen, der ihm mit blühenden Augen entgegenrief:

„Wir haben ihn!“

V.

Der Saal des Polizeigerichts war dicht gedrängt voll Menschen, und wohl selten hatte sich hier ein so elegantes Publikum versammelt wie am heutigen Tage. Der des Todes an Lady Gwendolin Cheltenham angeklagte Klavierstimmer Dick Kettlehip sollte zum ersten Verhör vorgeführt werden, und Neugier und Teilnahme hatten die Staudesgenossen der unglücklichen jungen Dame an diesem Ort zusammengeführt.

Der Polizeirichter, der die Sitzung leitete und der Staatsanwalt, der die Zeugen verhörte, hatten auf dem Richterpodium Platz genommen. Sodann wurde unter allgemeiner Spannung der Angeklagte heringeführt.

Dick Kettlehip befand sich in einer höchst unglücklichen

Springflutkatastrophe in Amerika. In den Küstenstädten von New Jersey und New England haben, wie aus New York gemeldet wird, schwere Stürme, die hohe Fluten im Gefolge hatten, großen Schaden angerichtet. Ein Küstenpatrouillenboot ist auf der Höhe von Princeton mit der gesamten Besatzung untergegangen. Die Springflut, die in dieser Stärke hier seit wenigstens fünfzig Jahren nicht vorgekommen ist, hat an der ganzen Nordküste von Maine bis Delaware Millionen Schaden angerichtet. Der Schiffsverkehr ist völlig gestört. Kleinere Fahrzeuge sind der Springflut zum Opfer gefallen.

Haubmord in Hamborn. Am Sonnabendmorgen wurde die 39jährige Ehefrau Katharina Wintges im Schweinestall ermordet und beraubt aufgefunden. Es fehlten 400 Mark Silbergeld und ein Beutel mit 1200 Mark, den die Ermordete um den Hals trug. Bereits am Sonnabend ist es gelungen, den Mörder, den Knecht August Koberan, in Oberhausen festzunehmen. Er hat ein Geständnis abgelegt. Neben ihm sind auch sein Bruder und ein Arbeiter aus Osterfeld unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet und in das Gefängnis in Hamborn gebracht worden.

Hauseinkurz in Frankfurt a. M. Montag mittag 12 Uhr stürzte aus noch nicht geklärter Ursache ein früherer Getreidespeicher ein, der zu einem Silo umgebaut werden sollte. Anscheinend wurde das Dach infolge des starken Schneefalls eingedrückt, sodaß die Seitenwände nach außen stürzten. Bisher wurden vier Tote und sechs Schwerverletzte geborgen. Etwa 25 Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Sie wollten „sozialisieren“. Wie aus Freiburg gemeldet wird, haben im dortigen Landkreis kommunistische Landarbeiter die Güter des italienischen Oberleutnants Cerezetto und der Gräfin Eberhazy gewaltsam in Besitz genommen und unter sich aufgeteilt. Sie hatten bereits Ausmessungen gemacht und die Gendarmerie mußte sie wieder gewaltsam vertreiben.

Brandstiftungs-epidemie in Kaszopol Mangel. Die Brandstiftungs-epidemie in Kaszopol-Kaurel nimmt immer größere Ausdehnung an. Auch in der letztvergangenen Woche waren wieder vier Brandstiftungen zu verzeichnen. Die Zahl der Brände in den letzten vier Wochen erhöht sich damit auf 15. Da die Begleitumstände immer die gleichen sind, scheinen die Täter immer ein und dieselben Personen zu sein. Die bisher festgenommenen Personen mußten wieder freigelassen werden, da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte.

Die Geliebte und sich selbst erschossen. In der Nähe von Siersdorf im Riesengebirge fand man die Breslauer Magistratsangestellte Wally Nowak durch einen Kopfschuß getötet auf. Als man den des Mordes verdächtigen Breslauer Stadtschreiber Wyrski, der mit der Nowak ein Verhältnis unterhalten hatte, verhaften wollte, schoß er sich vor den Augen der Kriminalbeamten eine Kugel in den Kopf.

Das Urteil im zweiten Alteschubungsprozess. Im zweiten Prozess wegen der Raubüberfälle Alteschubungen wurde Litauer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, Pahlke erhielt ein Jahr Zuchthaus, eine Strafe, die mit der aus dem ersten Prozess zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus zusammengezogen wurde. Schott und Hossel erhielten je neun Monate Gefängnis.

Das Verbrechen von Klein-Laueritz aufgefährt. Der Brand und Doppelmord auf dem Grundstück der Frau Baumgart in Klein-Laueritz wurde gestern durch das Geständnis der in Haft befindlichen Frau Baumgart aufgefährt. Danach hat der uneheliche Sohn des von seiner Frau getrennt lebenden Baumgart aus Verzweiflung über finanzielle Forderungen, die sein Vater für Benutzung des Grundstücks an ihn stellte, in der Nacht zum 12. Dezember nach einem vergeblichen Mordversuch an seiner Mutter die in der Küche stehende Großmutter getötet und sich dann auf dem Boden des Hauses eine tödliche Halsverletzung beigebracht. Als ihn die Mutter aufsuchte, habe sie in ihrer Verzweiflung der Leiche den Kopf völlig abgeschnitten in den Teich geworfen und darauf ihr Anwesen in Brand gesetzt. Sie eilte dann zum Gemeindevorsteher, dem sie den Brand meldete.

Das Urteil gegen die Chauffeur-Mörder. Das Schwurgericht Stendal verurteilte den Zahntechniker Maschowski, den Arbeiter Ober und den Zahntechniker Plate wegen Totschlags

Verfassung und sah so verwahrloht und heruntergekommen aus, daß niemand ihm gern auf einem einsamen Wege begegnet wäre. Die Polizei hatte ihn in den Clums von London aufgefischt, wo er sich unter dem schimmigen Gelichter verborgen gehalten hatte. Allerdings, bei näherer und kritischer Betrachtung mußte man bemerken, daß mehr der struppige Bart, das nach allen Himmelsrichtungen strebende Haar und die zerlumpte Kleidung fürcheinflößend waren als die sonstige Persönlichkeit Dick Kettlehips. Ein Geld war er keinesfalls, denn er stand jetzt vor dem Richter als ein wahres Jammerbild, zähneklappernd vor Angst und bereit, im nächsten Augenblick in Tränen auszubrechen.

Der Polizeirichter, weit entfernt von jeder Teilnahme für oder gegen ihn, suchte ihm beargwöhnlich zu machen, daß er das Recht habe, jede Aussage zu verweigern. Es war fraglich, ob Dick Kettlehip überhaupt noch klare Begriffe hatte, denn er hatte es auch verkäufelt, sich einen Rechtsbeistand zu nehmen. Er murmelte nur etwas vor sich hin, das ungefähr klang: nein, er sei es nicht gewesen, bei Gott, meine Herren, und gab dann auf die Fragen nach Name, Stand und Herkunft kaum verständliche Antworten. Bei dem nun folgenden Verhör verweigerte er sich mehr und mehr und wurde schließlich so konstup, daß er alles leugnete, was zu seinen Gunsten sprach, nur Dinge zugeb, die ihn stark belasteten. Als Zeugen waren einige der beiden Pächter aus Great-Glenham erschienen, sowie die Landleute, die an dem verhängnisvollen Morgen sein Zusammenreffen mit Lady Cheltenham beobachtet hatten, und die Polizisten, denen er seine Festnahme verdankte. Man bekam nicht viel Gutes über ihn zu hören, die beiden Pächter sahen in ihm den leidenschaftigen Gottseibeimus und verdrehten in frommem Entsetzen die Augen. Jeden schien seine Schuld gewiß.

Als der Staatsanwalt ihn ausserberde, doch lieber ein offenes Geständnis abzulegen, fing Dick Kettlehip laut zu weinen an und erklärte, er wüßte fast, er habe die Tat begangen, dann wüßte er wenigstens, warum er hier säße und könne nichts anderes verlangen.

Nach Beendigung der Zeugenvernehmung wurde der Angeklagte abgeführt, nachdem der Polizeirichter den Fall an die Assisen verwiesen hatte, und das Publikum — zu wohl erzogen, um in diesem Raum irgend eine Meinung zu äußern — verließ den Saal.

In einer Ecke des Saales hatte Fred Hall der ganzen Verhandlung beigewohnt und begab sich nach Beendigung in das Richterzimmer, um den ihm bekannten Staatsanwalt aufzusuchen. „Ah, Mister Hall“, begrüßte ihn dieser und schüttelte ihm freundlich die Hand. „Ich nehme an, daß Sie heute Publikum gespielt haben. Diesmal sind Ihnen unsere Leute zuvorgekommen und haben die Beute erwischt. Ja, ja, unsere

Es sind brave Burschen“, bestätigte der Detektiv bereit-

und schweren Raubes zu je 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Die drei sind die Mörder des Chauffeurs Günther, der am 15. Dezember auf einer Fahrt von Seehausen nach Berde erschossen worden war.

Ein Verzweiflungsschritt. In Pirna hat die 29jährige Ehefrau eines Dieners sich und ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren durch Gas vergiftet. Die Frau hatte ein Verhältnis mit einem gleichaltrigen Mann.

Eiserfuchtsdrama. Bei der Heimkehr von einer Familienfeier erschöß in Dessau ein 23jähriger Telegraphenschloffer seine 19jährige Braut und tötete sich darauf selbst durch eine Anzahl Kopfschüsse.

Selbstmord des Mörders. Der ledige Landwirt und Bäcker Wolfram aus Bahergrün, der, wie vor einigen Tagen gemeldet, seine Base in einem Felsenkeller ermordet hatte, hat sich im Gefängnis erhängt.

Millionraub in einem italienischen Zuge. Beim Eintreffen des Turiner Zuges wurde am Freitag von der Bahnpolizei festgestellt, daß 27 im Postwagen befindliche Geldsäcke, in denen sich große Summen ausländischen, nach dem Orient bestimmten Geldes befanden, aufgerissen und beraubt worden waren. Von den Dieben, die eine Millionenbeute gemacht haben, fehlt bisher jede Spur.

Stadt. Kreis. Provinz

Diebstahl. Einem hiesigen Kaufmann wurde vor längerer Zeit von seinem einer Firma in Reparatur gegebenen Motorrad das Nummernschild gestohlen. Wie der Geschädigte jetzt in Erfahrung brachte, hat ein anderer Kaufmann die gestohlene Nummer an seinem Motorrad. Dieser hat das Rad mit der betr. Nummer von einem Kraftfahrer aus Stolp münde gekauft. — Einem Arbeiter wurde vor längerer Zeit ein Mobilschlitten gestohlen, der jetzt im Besitz von Andern wieder auftaucht und beschlagnahmt werden konnte.

Das Spielen mit der Schusswaffe hat am Sonnabendabend im benachbarten Nibow in einem Tanzlokal während eines Maskenballes zu einem bedauerlichen Unglücksfall geführt. In angeheitertem Zustande gab ein junger Mann aus Nibow während des Tanzes mehrere Schüsse mit einem Revolver in die Luft ab. Durch einen Schuß aber wurde eine Tänzerin aus Stolp an einer Hand verletzt. Da sich eine Wundvergiftung einstellte, mußte sich die Verletzte in das St. er Krankenhaus begeben. Gegen den Schützen ist Strafantrag gestellt.

Wissiger Hohn. Der Hohn eines Stolper Gastwirts, der gewöhnlich an der Kette liegt, war auf die Straße gelangt und überfiel dort einen 13jährigen Knaben. Dabei wurde das Kind so übel zugerichtet, daß es sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Festgenommen wurde der Gelegenheitsarbeiter Helmuth Ziemke aus Stolp wegen verschiedener Diebstähle.

Der Gastwirteverein hielt am Donnerstag seine gut besuchte Versammlung in Dunkses Restaurant ab, die vom Vorsitzenden Höppler geleitet wurde. Nachdem das Endeergebnis der Veranstaltung des Verkehrsabends bekanntgegeben, wurde die Aussprache über den am 14. in Polzin stattfindenden Bezirkskongress eingeleitet. Als Delegierte hierzu wurden die Mitglieder Höppler, Lent und E. Tösch gewählt. Hotelbesitzer Lent erläuterte einige zu stellende Anträge wirtschaftlicher Natur und entrollte ein Bild fortgesetzter Ausbeutung des Mittelstandes und aller Arbeiterbetreibender, die heute mit wenigen Ausnahmen sich Geld leihen müssen, um die unerträglichen Steuerlasten zu bezahlen. Am schwersten werde der Grundbesitz durch doppelte, auch dreifache Steuern getroffen, indem sich dieselbe Steuer unter anderem Namen wiederhole, wie z. B. die Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer, Steuer vom Gewerbesteuerbeitrag. Hierzu komme das rigorose Vorgehen der Behörden bei nicht pünktlicher Bezahlung; die hierbei erhobenen Verzugszinsen und Mahngebühren entsprechen einem Zinsfuß bis zu 70 Prozent. Im Interesse der allgemeinen wirtschaftlichen

willig, „und ich wünsche ihnen von Herzen, daß sie sich nicht geirrt haben und der richtige Vogel im Käfig sitzt.“

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln. „Es liegen starke Verdachtsmomente vor“, sagte er, „und der Kerl macht mir ganz den Eindruck einer feigen Verbrecherseele. Aber natürlich muß man abwarten, was die nächsten Verhandlungen ergeben.“

„Sie haben nichts dagegen, wenn ich einmal zu dem Angeklagten gehe?“

„Aber im Gegenteil, lieber Mister Hall! Ich kenne Ihren Einfluß auf die Verbrecherseele. Vielleicht erreichen Sie mehr als ich bei dem Menschen.“

Als Fred Hall eine halbe Stunde später die Zelle des Gefangenen betrat, sah Dick Kettlehip am Tisch, den Kopf in den Händen vergraben, und schaute nicht einmal auf, als der Detektiv sich ihm gegenüber setzte.

„Nehmen Sie erst einmal eine Zigarette alter Bursche“, begann der Detektiv in seinem gelassenen Ton und hielt seinem Bisabris das Gut hin, und als dieser nicht reagierte, gab er ihm einen aufmunternden kleinen Stoß. „Hier, nehmen Sie, zum Donnerwetter!“

Darauf griff Dick mechanisch in das Gut und steckte sich eine Zigarette in den Mund. Hall gab ihm Feuer, und schon nach ein paar Zügen schien die Güte des braunen Straußes sowie der lang entbehrt Gemisch des Rauchens eine belebende Wirkung auf den Verhafteten auszuüben.

Hall war befriedigt. „Na also“, sagte er, nachdem er Dick Beispiel gefolgt war. „Und nun zeigen Sie mal, alter Junge, daß Sie kein Hasenfuß sind und reden Sie ein vernünftiges Wort mit mir. Ich glaube, der Küster von Glenham ist an allem schuld. Er hat Sie ins Bodstorn gefaßt mit seiner Angst und Sie dazu verleitet, davonzulassen, und das war der dümmste Streich Ihres Lebens.“

Bei der Nennung des Küsters horchte Dick Kettlehip hoch auf. „Ich hab ihn nicht verraten“, rief er jetzt hastig, mit keinem Wort habe ich Georges Namen genannt. Werb doch meinen alten Kameraden nicht auch noch in die Tasche bringen. Schlamm genug, daß ich drin sitze — er soll nicht auch hineinkommen, die alte ehrliche Sau!“

„Und Sie werden auch wieder herauskommen, Dick! Das lassen Sie nur meine Sorge sein. Aber Sie müssen sich etwas vernünftiger benehmen, und nicht gleich den Kopf verlieren und dummes Zeug schwätzen, wie heute vor dem Polizeirichter.“

„Ach! — hol ihn der und jener Ge — aber sagen Sie, Herr, glauben Sie denn nicht auch wie alle Welt, daß ich es war?“

(Fortsetzung folgt.)

Lage wäre es höchste Zeit, daß die Behörden endlich auch an den Preisabbau dächten und nicht fortgesetzt Kapital anhäufen, welches der Wirtschaft in stets wachsendem Umfang entgegensteht. Der Redner wies dann auch auf die hohen sonstigen amtlichen Gebühren hin, die zum Teil noch bis zu 200 Prozent über der Vorkriegszeit liegen (Telephongebühren). — Es soll wegen aller dieser Fragen mit anderen Korporationen Fühlung genommen und dann vereint Schritte an maßgebenden Stellen unternommen werden. — Die nächste Versammlung findet beim Kollegen Paul Röll statt.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr, zum letzten Male „Sah ein Knab ein Häslein seh'n“, Operette aus Goethes Jugendzeit von Spangenberg. Donnerstag, den 24. Februar, 8 Uhr „Annemarie“, Operette in drei Akten von G. Bert. Freitag, den 25. Februar, 8 Uhr, zum ersten Male „Der Günstling der Jarin“, Operette in drei Akten von A. Winterberg. Jarin Katharina 2. von Ausland: Toni Schiffer-Zelass als Gast. Am 17. und 18. März gastiert hier die berühmte Litiputaner-Truppe Schauer sen. (23 Litiputaner.) Die Truppe gastiert Augenblicklich im Stadttheater in Stettin mit größtem Erfolge.

Wobesche. Unfall. — Am Sonnabend kehrte der Arbeiter B. von hier mit Fuhrwerk aus Stolp zurück. Bei nochmaligem Befahren des Wagens kurz vor dem Endziel, trat er durch die Sprossen des Wagengestells, sodaß er beim Anziehen der Pferde einen Unterschenkelbruch erlitt. Eine Woche vorher hatte sich — wie wir meldeten — der Sohn des Verunglückten in der Ausübung seines Dienstes einen Rippenbruch zugezogen.

Schlauwe. Wieder ein Verkehrsunfall ereignete sich Sonnabend auf der Chaussee nach Jemnicwitz dadurch, daß ein Auto an einem Fuhrwerk von hinten kommend vorbeifuhr, ohne vorher Warnungszeichen zu geben. Die Begegnung ereignete sich an einer Stelle, an welcher die Böschung steil und ziemlich tief hinunterführt. Das Pferd schellte und stürzte mit dem Wagen die Böschung hinunter. Der Wagen ist durch den Sturz vollständig unbrauchbar geworden und auch das Pferd hat erhebliche Verletzungen erlitten. Einem Unfall ist es zu verdanken, daß die sich auf dem Wagen befindliche ältere Dame heil davon gekommen ist.

Schlauwe. Nach mehrwöchentlichem schweren Leiden ist an den Folgen einer Operation im Stolper Krankenhaus der Pfarrer Brunnemann in Wd. Tschow, 62 J. alt, gestorben. — Pastor Richard Brunnemann wurde am 19. Mai 1865 in der Mark als Sohn eines Gutsbesizers geboren. 1895 wurde der Verstorbene Pfarrvikar in Wd. Tschow im Kreise Stolp. Seit dem 1. Januar wurde Pfarrer Dr. Diakonius in Wodwitz und Pastor in Müdenberg in Sachsen. 1901 ging er nach Kleinassen, wo er acht Jahre hindurch in Marasch unter den Armenen als Missionar wirkte. 1909 kam der Verstorbene wieder nach Deutschland zurück und übernahm bis 1918 erneut die Verwaltung seiner alten Pfarre in Wd. Tschow. Seit dem Jahre 1918 wirkte Pastor Brunnemann als Pfarrer in Wd. Tschow im Kreise Schlauwe.

Neustettin. Autounfall. — Auf der Fahrt von Hammerstein nach Krummensee erlitt der Vertreter der Firma Kathreiners Kolzfasserie einen Autounfall, der beinahe zu schweren Folgen geführt hätte. Infolge der durch den Frost entstandenen Glätte geriet der Wagen so ins Schleudern, daß der Führer die Herrschaft über ihn verlor und der Wagen gegen einen Baum schleuderte. Durch den heftigen Stoß wurde der Führer von seinem Sitz geschleudert, blieb aber fast unverletzt. Der Vertreter, der im Wageninneren saß, wurde durch Glassplitter schwer verletzt. Der Oberteil des Wagens wurde vollständig zertrümmert, der Unterteil mußte abgeschleppt werden.

Köppin. Tödlicher Unfall in der Garage. — In der Garage der Dopolin-Gesellschaft auf dem Gelände der Schröder'schen Industrie-Werke ist der Chauffeur Köpp tot aufgefunden worden. Köpp, der abends von einem Spaziergang mit seiner Frau heimkam, war noch einmal zur Garage gegangen, wo er nach dem rechten sehen wollte. Dabei hat er sich an dem Fenster der Garagentür zu schaffern gemacht, ist ausgeglitten und rücklings auf den Steinboden geschlagen. Der Bewußtlose, der dicht an der Türe lag, ist wahrscheinlich in der Nacht erfroren. Köpp, der etwa 30 Jahre ist und dem sein Arbeitgeber das Zeugnis eines ordentlichen, fleißigen Fahrers ausstellt, hatte gerade die Vorbereitung getroffen, nach Stolp zu übersiedeln, wo er sich verbessern konnte, als ihn der Tod unerwartet ereilte.

Stolberg. „Namlterpreis.“ — Alljährlich findet am Kolberger Dom-Gymnasium zur Erinnerung an den am 25. 2. 1725 in Stolberg geborenen Dendichter Karl Wilhelm Namlter eine Namlterfeier statt. Nach den Bestimmungen der Namlterstiftung wird der „Namlterpreis“ — 175 Mark — dem Verfasser des besten, in der Prima in Klausur gearbeiteten deutschen Aufsatzes verliehen. Der Preis wurde verteilt den beiden Primanern Harber, Stolzenberg, St. Kolberg, und Mundheute, Stolberg, zuerkannt.

Kallie s. Schon wieder Brandstiftung. — Am Mittwochabend wurde die Feuerwehr nach einem Haus in der Charlottenstraße alarmiert. Es brannte mit außerordentlich starker Rauchentwicklung aus dem Grundstück der Tochter des Händlers Schmaltzenbera. Die Wehr konnte die einzelnen Brandstellen ablösen, sodaß ein Weitergreifen auf die Nachbargrundstücke glücklicherweise vermieden wurde. Es wurden drei Brandstellen entdeckt und beim Abrücken der Feuerwehr mußte noch ein vierter Brandherd unschädlich gemacht werden. Da auch weitere Belastungsmomente gefunden wurden, die auf Brandstiftung schließen ließen, wurde der Händler Schmaltzenberg in Haft genommen.

Stettin. Bestechungsversuche. — Wie das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, ist es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Beamten der städtischen Verwaltung, insbesondere des Wohnungsamtes, von unbekanntem Personen Lebensmittel, Geld oder auch andere Gegenstände ins Haus gesandt worden sind. Diese Zuwendungen sind als Bestechungsversuche anzusehen, die im Falle der Feststellung des Täters für diesen schwere Strafen nach sich ziehen. Alle derartige Zuwendungen werden dem städtischen Wohlfahrtsamt zugeführt, das zum Besten der Fürsorgeempfänger darüber verfügt.

Stettin. Die Grippe-Epidemie im Erlöschen. — Die vom Stettiner Herzverein fortgeführte Statistik über die Grippe-Erkrankungen hat ein weiteres sehr erhebliches Nachlassen ergeben. Gemeldet sind für die Zeit vom 11. bis 17. Februar 425 Erkrankungen, davon 19 schwere. Unter Berücksichtigung der noch ausstehenden Meldungen ist anzunehmen, daß die Zahl 600 nicht überschritten wird. Die Epidemie ist, im Erlöschen begriffen, wenn auch noch vereinzelt Erkrankungen auftreten werden. Der Verein der Ärzte der Stadt Stettin schließt deshalb mit dieser Mitteilung seine Statistik ab.

Stettin. Zuviel Wasser in der Butter. Nach einer Verordnung des Reichskanzlers vom Jahre 1902 darf Butter nur bis zu 18 Prozent Wassergehalt haben, dies scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein. Im September v. J. hatte

ein Stettiner Butterhändler, der Butter aufgekauft und sie dann zusammengekauft, ein Häfchen nach Köln gesandt. Sein Erkaufen war groß, als er von seinem Kunden die Nachricht erhielt, daß die Butter von der Polizei beanstandet sei, weil sie nach dem Gutachten des amtlichen Nahrungsmittelchemikers 26,95 Prozent Wassergehalt hatte. Der Händler erklärte sich sofort bereit, die Butter zurückzunehmen. Die Angelegenheit hatte aber ein gerichtliches Nachspiel vor dem Stettiner Strafrichter, der darin zwar kein vorfälliges, wohl aber fahrlässiges Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz erblickte, da der Händler beim Durchkneten der Butter, wenn er Wasser beimengt, auch Sorge tragen mußte, daß nicht zu viel Wasser in der Butter verbleibe. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe.

Stettin. Einem Herzschlag erlegen. — Heute vormittag ist der Zigarrenhändler Paul Freund aus der Pölitzer Straße 61, als er den Hausflur des Seitengebäudes Schallehnstraße 2 betreten hatte, wo er eine bekannte Familie besuchen wollte, plötzlich tot zusammengebrochen. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

Sakwitz. Ein „Kassadenletterer“. — Am Dienstagabend wurden Bewohner des Hauses Hasenstraße Nr. 4 in großen Schrecken versetzt. Ein Mann hatte von einem anderen Grundstück eine 4 Meter lange Leiter entwendet und diese an die obengedachte Wohnung der Witwe Blum gestellt, um an das Fenster zu gelangen. Entsetzt fuhr die Familie aus den Betten und alarmierte die übrigen Hausbewohner. Mit Beil und Stangen wurde auf den Verbrecher Jagd gemacht, allerdings erfolglos. Die Leiter wurde in Verwahrung genommen. Ob der junge Mann Einbruchabsichten gehabt oder sich vielleicht nur in der Wohnung seiner Braut geirrt hat, muß dahingestellt bleiben.

St. Krone (Grenzmark). Tödlicher Unglücksfall beim Langholzfahren. — Ein folgenschwerer Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte, ereignete sich auf dem Wege Tüß-Marthe kurz vor dem Dorfe Marthe, Kreis St. Krone. Der Kutscher Josef Jördel aus Tüß fiel von einem mit Langholz beladenen Wagen, geriet unter denselben und wurde vom Hinterrad überfahren. Die Verletzungen an Brust und Schulter waren derart schwer, daß der Tod schon nach einigen Stunden eintrat. Jördel ist 45 Jahre alt und hinterläßt sechs unversorgte Kinder.

Sport und Spiel.

Am Sonntag trafen sich die ersten Mannschaften des Reiter-Regiments 5 und des Sportvereins „Pfeil“-Schlauwe in Schlauwe zu einem Gesellschaftsspiel. Die Mannschaft des Reiter-Regiments siegte mit 7:1.

Letzte Meldungen.

Die Sprengungen an der Ostgrenze.

Das Reichswehrministerium hat an die Festungskommandanten Befehle herausgegeben, denen zufolge die Sprengung derjenigen Befestigungen vorzunehmen ist, deren Beseitigung in den Pariser Vereinbarungen zugestanden wurde. Zu einem Teile sind diese Befehle befristet. Insgesamt soll die Sprengung im Laufe von 4 Monaten durchgeführt sein. Innerhalb dieser Zeit muß auch das Kriegsgerätegesetz vom Reichstag angenommen werden.

Kauscher nochmals bei Kaleski.

Warschau, 21. Februar. Vor seiner Abreise nach Berlin, die in den nächsten Tagen erfolgen soll, hat heute der deutsche Gesandte Kauscher noch einmal bei dem Außenminister Kaleski wegen der Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen vorgesprochen. Der polnische Außenminister hat heute noch einmal erklärt, daß der polnische Standpunkt in dieser Angelegenheit unverändert bleibe.

Sowjetrussische Kriegsstimmung.

Moskau, 21. Februar. Massenversammlungen auf dem Roten Platz demonstrieren für den Abbruch der Beziehungen zu England und für Rußlands aktives Eingreifen zugunsten der chinesischen Revolutionäre. Die letzte Versammlung am Sonntag hatte, der „Prawda“ zufolge, über 30 000 Teilnehmer.

Unentschlossenheit in London.

London, 21. Februar. Der Kabinettsrat hat die Entscheidung über den Abbruch der Beziehungen mit Sowjet-Rußland auf Sonnabend vertagt. Als Vorbereitung des Bruches wird die telegraphische Abberufung des britischen Botschafters in Moskau nach London angesehen.

Neue Niederlage Sums.

Schanghai, 21. Februar. Die neue Schlacht vor Schanghai bei Kasching hat wieder zur Niederlage Sums geführt. Die Truppen Sums sind aber in voller Ordnung 7 Kilometer nordöstlich Kasching aufgestellt. In Schanghai haben einschlagende Granaten über 30 Todesopfer gefordert.

Die Kantontuppen haben die Stadt Ningzu vor Schanghai geplündert. Unter den zahlreichen Toten befinden sich Mitglieder der Fremdenkolonie. Die dritte Armee der Nordtruppen hat vor Schanghai gemeutert und ist zu den Südtuppen übergegangen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 263-267 (am 19. 2.: 263-267). Roggen Märk. 246-249 (246-249). Sommergerste 214-242 (214-242). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 194-207 (194-207). Hafer Märk. 192-202 (192-202). — (—). — (—). Mais Ioko Berlin 187-189 (187-189). Weizenmehl 34,75-37,25 (34,75-37,25). Roggenmehl 34,00-36,10 (34,00-36,10). Weizenkleie 15,75 (15,75). Roggenkleie 15,25 (15,00-15,25). Raps — (—). Leinsaat — (—). Diktorlaerbsen 50-66 (50-66). Kleine Speiseerbsen 32-34 (32-34). Futtererbsen 22-25 (22-25). Peluschken 21-22 (21-22). Ackerbohnen — (—). Wicken 23,50-24,50 (23,50-24,50). Lupinen blaue 14,75-15,50 (14,75-15,50). gelbe 16,50-17,50 (16,50-17,50). Seradella 26,00-28,00 (26,00-28,00). Rapskuchen 16,20-16,50 (16,40-16,50). L. Inkuchen 20,70-21,00 (20,70-21,00). Trockenschmelz 11,35-11,90 (11,60-11,90). Sojafasern: 19,80-20,30 (19,70-20,20). Torfmelasse — (—). Kartoffelstücken 28,20-28,80 (28,60 bis 28,90).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 19. Februar. 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, 3. Qualität 157. Tendenz: fest.

Bollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin beträgt 19,5 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 31 Pfg., für Stettin zurzeit 28 Pfg.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 21. Februar. Weizen: März 287, Mai 281,50. Tendenz fester. Roggen: März 259,5, Mai 263,5, Juli 250. Tendenz fester. Hafer gut 223 bis 233, mittel 218-222, Wintergerste gut 225-236, Gerste gut 246-255, Futterweizen 270-285, gelber Platamais 188-192, kleiner Mais 198-202, Taubenerbsen 365-275, Roggenkleie 157-161, Weizenkleie 159-162 Mark. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 21. Februar. Für 1000 Kilogramm: Roggen incl. 250-254, Weizen incl. 268-270, Hafer 195-200, Sommergerste 228-248, feine über Kottz, Futtergerste 220-228 M.

Freibank.

Mittwoch nachm. 2 Uhr
Verkauf von Rindfleisch.
Die Schlachthofverwaltung.



1 Ausziehtisch
6 Stühle

mit Gobelin, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Präsidentenstr. 18 II r

Eine kompl. Küche
einen Ausziehtisch
Waschtoilette
Nachtische

verkauft weit unter Preis

Otto Kuste
Weberstr. 20.

Gehalt und Provision!

Wir suchen sehr zuverlässige und gut empfohlene Herren als Vertreter zum Vertriebe eines gut verkäuflichen Artikels. Kapital nicht erforderlich.

Rheinische Handelsges.
m. b. H.
Wengerohr — Mosel

la. Bohnermasse
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Es liegt am Tabak

Sie legen Wert auf Qualität bei Ihrem Anzug, bei Ihren Schuhen, bei Ihrer Wäsche, mit Recht. Mit ebensolchem Recht sollen Sie aber auch Wert legen auf Qualität bei Ihrer täglichen Cigarette.



Halpaus Locca

die besonders gute, daher besonders preiswerte
5 Pfg. Cigarette.

Ackergeräte

jeder Art

Düngermühlen
Düngerstreumaschinen
Acker- und Hedericheggen
Ackerschleifen
Breit- und Kleesäemaschinen
Drillmaschinen
Ersatzteile

Pflugschare Streichbleche
etc.

Gustav Denzer Stolp i. Pom.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik
Fernsprecher 37. Fernsprecher 248.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konst. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwoile

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Stadttheater

Telephon 419.

Dienstag, d. 22. Februar
abends 8 Uhr

Zum letzten Male!
„Sah ein Knab'
ein Röslein stehn“

Operette aus Goethes Jugendzeit von Spangenberg

Donnerstag, d. 24. Februar
Abends 8 Uhr

Der große Publikumserfolg!

„Annemarie“

Operette in drei Akten
von Gilbert.

Eine 4-Zimmerwohnung

nebst Zubehör können die vielen Tausend vergeblich wartenden Familien längst und billig haben, wenn nicht sofort Ware ausländischer Fabrikanten gekauft würde (Seife, Nähmaschinen, Margarine, Autos usw.) Viele, viele Millionen wären jährlich zum Wohnungsbau zur Verfügung. Verlangen Sie deshalb stets ausdrücklich „Wienholz“ Blauband. Die Margarine der ausländischen Konzerne ist daran erkennlich, daß der Name des Fabrikanten auf der Packung fehlt.



Die Gutscheine

für die gezogenen und abgelieferten Lose der

Verkehrstag-Lotterie

sind bei Herrn Stadtrat Laeuen, Langestraße 64, abzuholen.

Der Verkehrstag-Ausschuß.

J. A.

W. Laeuen.

Landwirtschaftskammerwahl.

Gemäß § 22 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Januar 1921 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß für den Wahlbezirk Stolp zwei gültige Wahlvorschläge eingegangen sind, die nachstehend zum Abdruck gelangen.

Wahlvorschlag Neils:

1. Ferdinand Neils, Rentengutsbesitzer, Schwelkow,
2. Emil Brien, Landwirt, Kose,
3. Karl Manske, Bauernhofbesitzer, Ransow,
4. Hermann Wehle, Eigentümer, Holzstathen

Wahlvorschlag Wenzlaff:

1. Reinhold Wenzlaff, Bauernhofbesitzer, Sageritz,
2. Bernhard von Buitamer, Polizeipräsident a. D., Karzin,
3. Mag. Kraemer, Forstmeister, Schmolzin,
4. Hans Steder, Eigentümer, Kleschitz

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Stolp.
Dombois, Landrat.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— M.

und sind vorläufig zu haben.

- A. Demme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Jnh., Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Mag. Bröske, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.

W. Laeuen, Stadtrat.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Hut-

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Oele Fette



Willst Du eine
gute Uhr

geh zu

Hermann Peine

nur Holstentorstrasse 23.

Vom Lager und in Werksladungen

empfiehlt:

Baumaterial: Ferranova (bester Edelputz), Pa. Oberfl. Baustücktaf., Portland-Zement, hydr. Sackzement, L-Träger, Stuckgips, Rohrweben, gußeiserne Stallfenster, Dachsalzziegel, Dachpappen, Steinkohlenteer, Klebemasse, Dachlitt, Karbolinum, Holzteer, Tonröhren, Ton-Krippenschalen, Schweinetröge, Ferkeltröge, Pferdetröge.

Brennmaterial: Niederl. Brikett, D.S. Steinkohlen, Hüttenkoks, Anthracit (Eisform) Brikett Buchen-Kloben, auch als Ferd. u. Osenhölz zerll

Düngemittel: Superphosphat 18%, Thomas-mehl „Sternmarke“, Kali und Kamit.

Wilhelm Moldenhauer

Triffstr. 41

Telephon 153

Wohnhäuser
Ställe und Wirtschaftsgebäude
Feldscheunen
freitragende Hallendächer

alle Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten führt
sachgemäß und billigt aus

Franz Karsten, Zimmermeister

Fernruf 134. Stolp i. Pom. Chauffeestr. 1/2.

Reparatur-Schweissungen

an

Automobil-Zylindern — Aluminium-Gehäusen
Dampfkessel-Schweissungen — Pumpen sowie
Brüche an sämtlichen Maschinenteilen — Spezialität: Aluminium-Schweissungen und Hartlötlungen — Grösste und kompl. Schweissungen sämtlicher Metalle werden unter Anwendung bewährter und patentierter Verfahren ausgeführt

Max Geschke, Schweisswerk

Telephon 1107. Stolp i. Pom. Hospitalstr. 19.